

Herbst 2013 Nr. 668 4,50 €
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

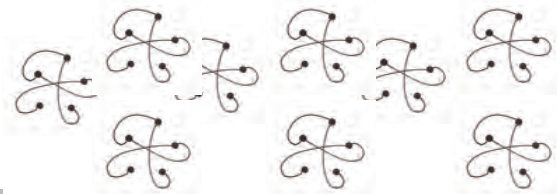
Jedermannsch

Soziale Verantwortung
in der Wirtschaft

Soziale Verantwortung in der Wirtschaft

Inhalt

| | | | |
|---|----|--|----|
| Eine Welt ohne Finanzindustrie <i>von Dieter Koschek</i> | 3 | Ökonomisches Abstimmen von Jürgen Kaminski | 14 |
| Zeitkommentare | 4 | Verantwortliches Wirtschaften von Jürgen Kaminski | 15 |
| Projektwerkstatt <i>TransitionTown</i> | 5 | Überwindung der Geldherrschaft <i>von Herbert Schliffka</i> | 16 |
| Bio- und Projekteladen Wir bringen bio ins Haus | 6 | Umkämpftes Geldgebaren <i>von Anton Kimpfner</i> | 17 |
| Rundgespräche Eulenspiegels Zukunftwerkstatt | 8 | Anthroposophie & jedermensch Untersinnliche Gegentendenzen <i>von Anton Kimpfner</i> | 20 |
| BAF Jos Diegel | 10 | Eulenspiegels Kulturraum | 22 |
| Kathrin Lampert | 11 | Bioeinkaufsführer 2013 | 24 |
| Schwerpunkt: Soziale Verantwortung in der Wirtschaft Assoziation anstelle von Planwirtschaft und Marktwillkür <i>von Peter Schilinski</i> | 12 | | |



Wochenendseminar

Samstag, 26. Oktober 2013, 16 - 22 Uhr
Sonntag, 27. Oktober 2013, 9.30 Uhr bis mittags

Vom gesunden Umgang mit den Kräften der Zeit

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmische Bewegungen (leichte Schuhe mitbringen). Schon das kleine Kind leidet unter Hektik und technischer Beschleunigung. Das ganze Dasein hindurch gilt es dem immer bewußter entgegenzusteuern. Anzustreben ist eine aktive Pflege von Rhythmen des Lebens. Kostenbeitrag 40 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung, Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 9 Euro pro Nacht möglich. Im Café besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben!
Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstr. 25, D-88142 Wasserburg, Tel.: 08382 - 89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt gestaltet von Klaus Korpiun; die Vorlage dafür und die Skizzen im Inneren stammen von Renate Brutschin. Handschriften von Barbara Wagner.
Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an: Jedermensch-Verlag, Konto-Nr. 13 70 70-206, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) .
Internationale Bankverbindung:
IBAN DE18 2001 0020 0137 0702 06; BIC PBNKDEFF
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Einzelexemplare kosten 4.50 €, Abonnement jährlich 18 € (einschl. Porto und Versand).
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 - 3247

klimaneutral gedruckt  589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klimc

Eine Welt ohne Finanzindustrie

Dieser Beitrag wurde die Einführung in das Rundgespräch mit gleichem Titel. Der Titel ist natürlich zweideutig. Es ist ein leichtes sich eine Welt ohne diese Industrie vorzustellen, aber es ist nicht vorstellbar wie wir dorthin kommen können.

Auf mehr als 800 Tochtergesellschaften hatte die Investmentbank Lehman Brothers ihr Geschäft verteilt. Seit ihrer Pleite im September 2008 versuchen die Insolvenzverwalter nun, die komplexen Beziehungen, Besitzverhältnisse und Zahlungsströme zwischen den Unternehmensteilen zu ergründen.

Dabei fördern sie Erstaunliches zutage: Mit gerade mal 14 Mitarbeitern kam etwa die Schweizer Tochter Lehman Brothers Finance (LBF) auf eine Bilanzsumme von 33 Milliarden Dollar. Der Grund dafür: Nach Schweizer Recht musste die LBF, die komplizierte Finanzprodukte an Profianleger verkaufte, ihr Geschäft nicht mit Eigenkapital unterlegen. In die LBF lagerten daher Lehman-Gesellschaften aus ganz Europa Risiken aus, für die sie in anderen Ländern hätten vorsorgen müssen. Das hätte die Profitabilität gedrückt. Die Risiken lösten sich durch dieses offenbar legale Vorgehen jedoch nicht in Luft auf, sondern lasteten letztlich auf der Mutterbank, ohne dass diese ausreichend vorgesorgt hatte – mit den bekannten Folgen. Und das ist natürlich nur eine Bank. 22 Weltbanken sind zu groß um pleite zu gehen. 9 Versicherungskonzerne kommen dazu - und dahinter sind all diejenigen, die eine solche Größe anstreben.

Etwa 140 Konzerne sind derartig vernetzt, dass sie zusammen rund die Hälfte der Wirtschaftsleistung der Welt kontrollieren.

Der Hedgefonds Black Rock verwaltet Vermögen in Höhe von 3,56 Billionen Dollar (das sind ohne Komma noch 10 Nullen dazu). Das entspricht dem Bruttoinlandsprodukt Deutschlands, Black Rock ist in 24 Ländern mit 74 Niederlassungen vertreten und hat 8500 Mitarbeiter. D.h. jeder Mitarbeiter verwaltet statistisch gesehen ca. 400 Millionen Dollar. Black Rock besitzt von allen 30 deutschen DAX Firmen zwischen 2 und 7 Prozent.

In China stehen 64 000 000 Häuser leer. In Spanien sind dies 1 000 000 Häuser und Apartments.

Das Verhältnis von Warenwirtschaft und Finanzwirtschaft ist riesig. Vor Jahren hat Alfred Herrhausen geschätzt, das 25 mal mehr Geld im grenzüberschreitenden Verkehr gehandelt wird als Waren. Wo liegen wohl die Ursachen in diesem System? Da ist zum einen der Wachstumszwang des Systems zu nennen. Der Kapitalismus zwingt die Unternehmen bei Todesstrafe zu wachsen. Die Produktivität in der Landwirtschaft führt dazu, dass es zu einer Überproduktion kommt, die Preise fallen. Der Bauer produ-

ziert mehr und erhält weniger dafür. Der Ausweg ist sich zu vergrößern.

Bei dieser Dynamik bleiben natürlich immer mehr andere auf der Strecke.

Das gilt nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der gesamten Wirtschaft.

Dieses System des Kapitalismus zwingt alle Unternehmen dazu zu wachsen (auch der Zinseszins spielt dabei eine Rolle). Das führt letztlich zu Konzentration und Monopolisierung. Durch diese Prozesse sammelt sich auch das Geld in wenigen Händen.

Weltweit führt das dazu, dass die 20 reichsten Länder in den letzten 40 Jahren ihr Bruttosozialprodukt 6,5mal mehr gesteigert haben wie die 20 ärmsten Länder. Die Geldvermögen wachsen ins Unermessliche und wollen angelegt werden. Dieses Problem wurde früher durch Kriege "gelöst" - mehr Land, mehr Markt, mehr Bereinigung des Marktes und letztlich Vernichtung von Geld, Anlagen und Besitz.

Heute suchen nun diese Geldvermögen ihr Heil im Finanzmarkt. Und sehr aufschlussreich ist die Statistik, die zeigt, das parallel zum Vermögenswachstum die Verschuldung etwa gleich steigt. Das Geld will verliehen werden.

Geld will auch Profit machen und dazu dient wunderbar die Finanzindustrie.

Soweit.

Ein Fazit ist, dass damit das Kapital letztlich die Bedingungen diktiert und die Demokratie sich in Luft auflöst. Diese Großstrukturen aufzulösen ist unmöglich. Was tun?

Wie in anderen gesellschaftspolitischen Bereichen ist es notwendig sich vorzubereiten auf das, was kommt, wenn diese Großstrukturen zusammenbrechen.

Denn, und das darf auch nicht vergessen werden, ist das Tauschmittel Geld ist eine gute Erfindung. Sie erleichtert die Verteilung von Geldakkumulation an diejenigen, die für die Produktion von Waren Geld brauchen. Das ist ja eigentlich die Aufgabe von einem Finanzmarkt. Das ist die eigentliche Aufgabe von Banken: Die Sparguthaben zu bündeln und sie den Produzenten zur Verfügung zu stellen.

Hier kommt das Problem der Geldschöpfung der Banken durch, denn Banken dürfen heute bis zu 20 mal mehr Geld verleihen als sie haben - und der findige Erfindungsgeist führt letztlich dazu, dass dieses Verhältnis ins Bodenlose steigt.

Früher waren die Investmentbanken von den Geschäftsbanken getrennt, um diese beiden Bereiche auch getrennt zu kontrollieren.

Kommen wir an dieser Stelle zu einer Welt ohne Finanzindustrie.

1. die Demokratische Bank, eine Initiative, die genau

Zeitkommentare

- so eine Bank gründen will. Sie soll Geld sammeln und nur dieses an die Gewerbe verleihen dürfen. Ohne Geldschöpfung und ohne Spekulation.
2. Geld privat verleihen. Unser Verein hat in seinem Bestehen immer versucht (und auch bekommen), sich bei Privaten Geld zu leihen, zum einen weil die Zinsen und das Diktat der Tilgung risikoreich sind, zum anderen, weil so die Banken ausgeschaltet sind.
 3. ohne Geld zu wirtschaften. Hier gibt es die Tauschringe, die quasi mit einer eigenen Art von Giralgeld Geschäfte tätigen. Es gibt auch Kostnixläden, die Dinge des täglichen Bedarf sammeln und zum Mitnehmen bereitstellen. Das ist auch ein Versuch sich gegen den Zwang, dass alles zur Ware wird, zu stemmen.
 4. eigenes Bargeld zu schaffen mit Regionalwährungen.

Dieter Koschek

"George Orwells 1984 ist keine Betriebsanleitung"

war auf einem Pappschild zu lesen. Das war 2011 auf der letzten "Freiheit statt Angst"-Demonstration. Inzwischen ist es offiziell: Wir werden überwacht, anlasslos, kontinuierlich und so intensiv, wie es der Stand der Technik ermöglicht. Dank Edward Snowden ist die Wahrheit ans Licht gekommen. Nun ist die globale Zivilgesellschaft gefragt, der NSA-Skandal muss Folgen haben, der militärisch-industrielle Geheimdienstkomplex muss aufgebrochen und kontrolliert werden. Dazu gehört auch, der schleichenden Anpassung der Gesellschaft an den Überwachungsstaat zu begegnen. Das neue Bewusstsein über die totale Überwachung unserer digitalen Kommunikation kann dazu führen, dass die Menschen sich selber einen Maulkorb verpassen und Kritik nicht mehr öffentlich äußern. Die Empörung über den Überwachungswahnsinn muss jetzt öffentlich sichtbar werden. Deshalb fand am 7. September eine bundesweite Großdemonstration in Berlin statt <http://bewegung.taz.de/termine/freiheit-statt-angst-2013>

Wir haben Agrarindustrie satt!

Umweltverbände, Öko-Landbauern und Bio-Produzenten riefen für den 31. August zur Großdemo ins niedersächsische Wietze auf. Hier entsteht Europas größter Geflügelschlachthof, der bis zu 430.000 Hühner pro Tag "verarbeiten" kann. Mit einer Demonstration und einer Umzingelung des Schlachthofes wollen sie für Bauernhöfe statt Agrarindustrie, für Biolandbau und gegen Gentechnik protestieren. Eine Mitfahrbörse und Busse helfen, dass auch Großstädter den Weg aufs Land finden. Zudem findet über das Wochenende ein Sommercamp statt: <http://bewegung.taz.de/termine/wir-haben-agrarindustrie-satt>



umFAIRteilen

Eine Woche vor der Wahl soll groß demonstriert werden, für eine Umverteilung von oben nach unten. In einem ausführlichen Video von ver.di TV wird nochmal ausführlich erklärt, wie Reichtum entsteht und dass Staatsschulden und Armut ein Problem ungerechter Verteilung sind. Eigentlich hätte dies das Wahlkampfthema Nr.1 sein müssen, aber die aktuelle Weltpolitik zeigt, dass es immer noch schlimmer geht. Am 14. September könnt ihr die umFAIRteilung in Berlin und Bochum wieder auf die Agenda setzen: <http://bewegung.taz.de/aktionen/umfairteilen2013>

Lampedusa in Hamburg

Rund 300 Flüchtlinge aus Libyen streiken in Hamburg. Sie hatten im Zuge der NATO-Intervention 2011 ihre Lebensgrundlage verloren und waren gezwungen Libyen über das Mittelmeer zu verlassen. Diejenigen, die den Krieg, die Bombardierungen, die Angriffe der Kriegsparteien und den Weg über das Mittelmeer überlebt haben, lebten zuerst unter meist katastrophalen Verhältnissen unter italienischer Verwaltung. Nach der Anerkennung ihres Flüchtlingsstatus wurden sie aufgefordert, Italien zu verlassen und sich in ein anderes europäisches Land zu begeben. Nun fordern sie ein Bleiberecht in Deutschland nach § 23 Aufenthaltsgesetz. Alle sind aufgefordert die Flüchtlinge mit einem Fax an die Hamburger Behörden zu unterstützen. Weitere Infos und eine Vorlage findet ihr hier: <http://bewegung.taz.de/aktionen/lampedusa-hamburg>

Atomwaffenstandort 24 Stunden lang blockiert

Auf dem Fliegerhorst in Büchel in der Eifel lagern ca. 20 Atombomben mit einer Sprengkraft von 600 Hiroshima-Bomben. Die Bundeswehr übt den Abwurf der Waffen im Rahmen der nuklearen Teilhabe der NATO. Mitte August wurden deshalb alle 8 Tore des Bundeswehrstützpunktes 24 Stunden lang blockiert. Mit der Aktion fordert die Friedensbewegung den Abzug der letzten in Deutschland stationierten Atomwaffen. Ein Team von Graswurzel.TV hat die Aktion mit der Kamera begleitet. Den Videobericht könnt Ihr auf der Startseite von bewegung.taz.de anschauen: <http://bewegung.taz.de>

50 Anleitungen zum Bürgerprotest

In einem neuen Buch-Projekt werden viele kleine Möglichkeiten beschrieben, die jeder täglich hat, um etwas gegen gesellschaftliche Missstände zu unternehmen. Die einzelnen Aktionsbeschreibungen werden nach und nach online veröffentlicht und zur Diskussion gestellt. Neue Aktionsideen und Erfahrungsberichte sind erwünscht. Die Aktionen reichen von gutbürgerlichen Taten, wie einem Bankwechsel über wut- und mutbürgerliche Beschwerdemöglichkeiten und Klagen, bis hin zu Aktionen des zivilen Ungehorsams. Auch einige mitunter nicht immer ganz legale Aktionen zur Verschönerung des öffentlichen Raumes werden beschrieben: <http://www.anleitungen-buergerproteste.de>

TransitionTown

Ende Mai fand bei Rapunzel in Legau ein Vernetzungstreffen zum Thema Transition Town statt. Viele kennen den Begriff noch gar nicht und können sich somit auch gar nichts darunter vorstellen.

In unserer Region gibt es zwei regionale Initiativen, die sich in der Tradition von der Transition-Town-Bewegung sehen: „wirundjetzt“ in der Region Ravensburg und „Transition Allgäu“.

Bei dem Treffen kamen rund 30 Personen zusammen und diskutierten in zwei Openspace-Runden die verschiedensten Themen.

Was ist Transition? Was macht die RE(gionale) WI(rtschafts)G(emeinschaft)? Wie kann ein Wertewandel stattfinden? Welche Formen motivieren Menschen mitzumachen?

Ich selbst versuchte dem Wesen der Transition-Bewegung näher zu kommen. Meine Vorstellung war, dass das eine Bürgerinitiative ist, die sich zum Ziel setzt, in ihrer Kommune oder Stadt ein Energiekonzept zu erstellen, das sich für die Zeit nach dem Ende der fossilen Brennstoffe (peak oil) vorbereitet. Doch die Wirklichkeit in unserer Region sieht nur teilweise so aus.

Beide Initiativen wollen Humus sein, in dem die Keime für eine neue Gesellschaft wachsen können. Nicht nur eine Energiewende, sondern eine Neugestaltung unserer Gesellschaft ist das Ziel.

Es werden Initiativen ermöglicht, verstärkt und unterstützt, die ein breites Spektrum abbilden. Besonders Gemeinschaftsgärten sind ein Ziel, mit dem die Selbstversorgungskräfte belebt und gefördert werden sollen. Gemeinschaftsgärten, selbstorganisiertes Gärtnern soll das Bewusstsein fördern, dass die Großstrukturen unseres Wirtschaftens mit Ende des Öls zusammenbrechen werden und es dringend eine Alternative geben muss. Als Beispiel wird hier immer wieder Kuba genannt, das in der Sonderperiode nach Ende der Öllieferungen aus Russland plötzlich ohne Öl da stand. Aber auch die Pestizide und Fungizide, Düngemittel waren nicht mehr bezahlbar und standen nicht zur Verfügung. Da entstand eine städtische Gartenkultur, die inzwischen rund 80 Prozent der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln aus organischem Landbau in Stadtnähe versorgt. Pate standen dabei die Ideen der Permakultur.

So gibt es Gesprächskreise wie „Immenstadt im Wandel“, die auch einen Schenktag organisieren. Eine Vierteljahreszeitschrift, die über die unterschiedlichsten Initiativen berichtet und einen Veranstaltungskalender bietet.

wirundjetzt veranstaltet zweimal im Jahr einen Tag „Wir im Wandel“, bei dem die anwesenden BürgerInnen ihre Interessen einbringen können und in Gesprächskreisen ihre Umsetzung diskutieren. So entstanden auch hier ein Gemeinschaftsgarten, ein Bil-

dungsnetz und sogar unsere Vernetzungsinitiative. Ansätze über Demokratie in einem ansässigen Großunternehmen und in der Schule wurden diskutiert. Allgemein soll ein Bewusstseinswandel auf mehreren Ebenen herbeigeführt werden. Nicht nur den herrschenden Großstrukturen werden kleinräumige Gruppen und Initiativen entgegengesetzt, es soll auch eine Gesprächskultur des Herzens gebildet werden. Durch dieses Tun wollen die Initiativen quasi eine selbstbestimmte und selbstorganisierte Struktur in der Stadt/Gemeinde schaffen und so die herkömmliche Struktur in Bewegung bringen.

Viele Ideen finden wir auch in der Do-it-yourself-Bewegung oder in Initiativen der Commoning-Bewegung. Klein ist ein Ansatz, aber die Wirkungen werden die Großstrukturen in Bewegung bringen oder da sein, wenn diese zusammenbrechen.

Informationen gibt es auf den websites: www.wirundjetzt.org und transition-allgaeu.de

Treffen von wirundjetzt gabs am 7.9.13 (ich werde berichten) und im Allgäu am 6.10.2013.

Dieter Koschek



Forum Sozialpolitik 2013 Inklusion von Menschen mit Handicaps – Trends, Kritik, Alternativen

20. - 22. September 2013 Kreativhaus Berlin
Auf dem Forum Sozialpolitik der AG SPAK wollen wir die derzeitigen Fragen und Probleme um das Thema „Menschen mit Handicaps“ auch in der sozialpolitischen Tendenz kennenlernen, vorhandene Initiativen in ihren Zielstellungen und Aktivitäten unterstützen, Alternativen, Selbsthilfe und politische Gegenwehr verallgemeinern, bündeln, neu entwickeln und neue Unterstützungszusammenhänge entstehen lassen. Weiterhin wollen wir eine Öffentlichkeitsarbeit anregen, die diese Problematiken stärker an die Öffentlichkeit bringt.

KREATIVHAUS Theaterpädagogisches Zentrum und Kultur- und Begegnungsstätte,
Fischerinsel 3, 10179 Berlin, Tel.: 030 23 80 91 - 3.
Fax: 030 23 80 91 – 50 <http://kreativhaus-berlin.de/>
(Für Rollstuhlfahrer_innen geeignet!)

Vorläufiges Programm und weitere Informationen:
www.agspak.de

Dieter Koschek, dieter.koschek@gmx.de
T: 08382-89056

Wir bringen bio ins Haus

Ein neuer Service bietet der Bio- und Projekteladen Eulenspiegel. Das Angebot galt bisher nur im ausgesuchten Freundeskreis - nun gilt es aber für alle in der näheren Umgebung von Wasserburg.

Alle unsere Trockenware bringen wir ins Haus. Warum kein Gemüse? Weil es hier bessere Angebote gibt und die Abwicklung so einfach wie möglich sein soll.

Sie geben uns ihre Emailadresse.

Wir schicken Ihnen unsere Verkaufsliste per email als Exxelliste.

Sie wählen zuhause aus und schicken die Liste bis Sonntagabend zurück.

Wir stellen eine Kiste ihrer Wahl zusammen und liefern am Freitag direkt ins Haus.

Sie bekommen dazu noch Informationen über unsere Sonderangebote exklusive.

Bio- und Projekteladen Eulenspiegel, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg, prowas@gmx.de

Tag der Regionen 2013

„Aus der Region, für die Region – Welt der kurzen Wege“

Der Tag der Regionen macht Werbung für die Stärken der Region: Aktionen und Veranstaltungen, bei denen regionale Produkte, Handwerk und Dienstleistungen oder regionales Engagement im Mittelpunkt stehen, finden im Aktionszeitraum vom 27. September bis 13. Oktober 2013 statt. Der Fokus der Veranstaltungen liegt auf der Bedeutung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Die Nachfrage nach regionalen Produkten und Dienstleistungen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Ob Kartoffeln, Fleisch, Backwaren oder Milchprodukte vom ortsansässigen Landwirt, selbstschlachtenden Metzger, handwerklich arbeitenden Bäcker, fangfrischer Fisch aus der benachbarten Räucherei, Bier vom bodenständigen Brauer, Kunsthandwerk aus der Region oder selbstgepflückte Erdbeeren vom Feld: Die Nähe regionaler Anbietern und Konsumenten schafft Transparenz sowie Vertrauen und fördert das „Wir-Gefühl“ innerhalb eines Dorfes, einer Stadt oder einer Region.

Die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung einer Region. Durch die Erhaltung und Nutzung von wirtschaftlichen Strukturen vor Ort können Arbeitsplätze und somit Einkommen in einer Region gefestigt werden. Dies trägt insbesondere in ländlich geprägten Regionen zur Sicherung der Lebensqualität bei. „Wissen wo's herkommt, ist die große Herausforderung!“

Aktionsbündnis „Tag der Regionen“
www.tag-der-regionen.de, Gisela Endt
Museumstraße 1 · 91555 Feuchtwangen
Tel. 09852-1381 · Fax 09852-615291
E-Mail: bund-sued@tag-der-regionen.de

Die Bayerischen Öko-Erlebnistage 2013

3-mal 13: In diesem Jahr feiern sie ein kleines Zahlen-Jubiläum, die Bayerischen Öko-Erlebnistage. Ob bei Hoffesten, Bio-Kochkursen oder der Kartoffelernte - die Öko-Branche lädt ab 13. September bis 6. Oktober 2013 zum 13. Mal bei über 200 Veranstaltungen in ganz Bayern ein, die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft im Freistaat mit allen Sinnen zu entdecken. Informationen zu allen Veranstaltungen gibt es unter: www.oekoerlebnistage.de
In Bayern gibt es mehr als 6.500 Öko-Betriebe und rund 3.000 Unternehmen, die in der Verarbeitung, im Handel oder in der Dienstleistung rund um die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft tätig sind. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für Umwelt-, Boden-, Klima-, Wasser- und Artenschutz.
Die Bayerischen Öko-Erlebnistage sind eine Veranstaltungsreihe der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ) mit ihren Anbauverbänden Bioland, Naturland, Biokreis und Demeter in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

**Bio-Einkaufsführer für Lindau,
Wangen und Tett nang 2013
ist erschienen.**

Das Titelblatt kann auf der letzten Seite bewundert werden.
Jetzt auch online unter
www.biobodensee.de

Nachrichten aus CaseCaroCarrubo

1992 - 2013: Drei mal sieben Jahre ist CaseCaroCarrubo nun alt, erwachsen also. Einundzwanzig Jahre und bis vor kurzem friedliche. Ein Einbruch in der letzten Maiwoche gab diesem Frieden einen heftigen Stoss, von dem ich mich mit Muehen erhole. Anstoss fuer Veraenderungen. Muehe macht mir auch immer mehr der sizilianische Sommer mit seiner Hitze und Trockenheit und wenn, wie dieses Jahr auch noch weniger helfende Haende da sind, waechst mir manchmal alles ueber den Kopf und ich ertappe mich zum ersten Mal seit meiner ganzen Zeit in CaseCaroCarrubo und fuer mich selbst fast schockierend bei der Frage: Will ich DAS wirklich?? ...noch staerkt der Johannisbrotbaum mir meinen Ruecken und laesst wieder den Wunsch wachsen, das Leben hier mit anderen zu teilen,- nicht nur sporadisch, wie es bis jetzt geschieht, seit ich in CaseCaroCarrubo alleine bin und was mir bis jetzt entsprochen hat, sondern in einer dauerhafteren Form. Wie? Noch habe ich keine klaren Vorstellungen, aber das Gefuehl ist stark. Gerne nehme ich Eure Hilfe und Euren Rat bei dieser Suche in Anspruch. Grazie.

Cari Saluti dalla Sicilia

Renate Brutschin

CaseCaroCarrubo, Contrada Cifali 36/37, I-97012
Chiaramonte/Gulfi(RG),0039-3393154580
info@carocarrubo.org www.carocarrubo.org

NO MUOS

...schon mal was vom "MobilUserObjectSystem" gehoert (MUOS) - ein Wortkonstrukt, das recht harmlos klingt und so gar nichts von seiner Monstruositaet preisgibt. Es sind Riesenradaranlagen des USA-Militaers. Vier an der Zahl weltweit und eine dieser vier soll auf Sizilien realisiert werden. Diese Radaranlagen erlauben dem Militaer, die ganze Erde vom Himmel bis ins tiefste Meer zu ueberwachen und den Einsatz der Drohnen zu dirigieren. Im Unterschied zu den drei anderen Anlagen, die sich in Wuestengegenden befinden, wird diese ganz in der Naehel von bewohntem Gebiet gebaut und noch dazu in einem europaweit einzigartigen Naturschutzgebiet, das die aeltesten Korkeichen Europoas auszeichnet! Schon ohne den Bau dieser Radaranlage hat die Bevoelkerung von Niscemi mit starken Strahlenbelastungen zu kaempfen, die von den vierzig Antennen in diesem Militaergebiet ausgehen. Doch der Bau des MUOS wuerde den Radius der elektromagnetischen Wellen auf 130km ausweiten....somit quasi auf ganz Sizilien. Der Widerstand waechst, nachdem die Vereinbarungen ganz still und heimlich ausgehandelt wurden und die Bevoelkerung lang nichts davon wusste. Zuerst standen der neue sizilianische Ministerpraesident und viele Buergermeister hinter der Bewegung. Doch leider haben sie jetzt klein beigeegeben nachdem das hoechste Gesundheitsamt die Bedenken unbegrundet sieht. Die unabhengigen langjaehrigen Untersuchungen wurden dabei nicht in Betracht gezogen!
Bitte informiert Euch und unterstuetzt die Bewegung.

Renate Brutschin

Nachruf Uschi Schallkalwies

Am 23.Mai 2013 verstarb Uschi nach zweijaehriger, schwerer Krankheit in ihrem Wunschland Italien. Sie war seit den 90er Jahren mit dem Humboldtshaus in Achberg und dem Modell Wasserburg verbunden. Eng begleitete sie auch die Entwicklung in CaseCaroCarrubo auf Sizilien - war es doch ihr innigster Wunsch ganz nach Sizilien umzusiedeln. Sie fand in der Naehel der Cinque Terre in Ligurien ein vorlaeufiges Zuhause und liebe Freundinnen, die ihr bis zuletzt beigestanden haben und sie auf ihrem letzten Weg aufs Meer hinaus begleiteten. Die Urne wurde vor der Kuete im Meer versenkt. Ich besuchte sie noch zwei Wochen vor ihrem

Tod im Krankenhaus. Stark war sie schon von der Krankheit gezeichnet und stark war trotzdem ihr Wille sich der Krankheit nicht zu ergeben - so gerne haette sie noch gelebt.

Ich besuchte im Juni dann noch einmal ihre Freundinnen und ging bei Sonnenaufgang ans Meer - ich wollte mich mit einem kleinen Ritual von Uschi verabschieden. Wie zwei Boten zogen Delfine Bögen ueber die Wellen, grade ungefaehr dort an der Stelle an der die Urne versenkt wurde: Die ersten Delfine, die ich in meinem Leben sehe! Ich nahm es wie ein Gruss.

Renate Brutschin

Eulenspiegels Zukunftswerkstatt Sommer 2013

Gemeinschaftsbildung (Mittwoch 31.7.13)

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft war bei allen TeilnehmerInnen spürbar. Doch die Erfahrungen waren sehr unterschiedlich. Während Betti sich in der Gemeinschaft eines autonomen Zentrums wohl fühlt und Wünsche formulieren möchte, hatte Gabi bei einem Besuch in Tempelhof die Erfahrung machen müssen, dass das so nicht gehen kann. Es war ihr zu unorganisiert und zu chaotisch. Auch ihr Versuch eine kleine Gemeinschaft zu initiieren scheiterte an den Unterschiedlichkeiten schnell. Winfried und Helmut arbeiten mit anderen am Entstehen eines Wohnprojektes. Neben den Schwierigkeiten einen geeigneten Standort zu finden, macht die Unterschiedlichkeit ihnen deutlich zu schaffen und sie suchen hier nach Lösungen.

Im Gespräch wurde dann deutlich, dass der Individualismus bei den meisten Teilnehmern hoch im Kurs steht und die Gemeinschaft eher als hinderlich erlebt wird. Gemeinschaft (mit ihrer Vielfalt und Diffusität) hindere die individuelle Entwicklung. Und letztlich sei der Stammtisch doch auch eine Gemeinschaft.

Mir selbst schien den Gruppen eine gemeinsame Vision zu fehlen, doch das wollten die meisten gar nicht. Und die Vorstellung, dass eine Gemeinschaft das Individuum stärken könne, war ebenfalls nicht vermittelbar. Mir schien, dass eine Veränderung des eigenen Verhaltens nicht vorstellbar erschien. Eine Lösung wurde tatsächlich in eher geführten Teamstrukturen aus dem Management größerer Betriebe gesehen, strukturiert, effektiv zielführend. Scott Peck, Gemeinschaftsbildung, von ihm kam auch der Titel des Gesprächsabends führt in seinem Buch aus, dass in "wahren" Gemeinschaften das Anerkennen von Unterschieden der erste und vielleicht wichtigste Schritt ist. Gemeinschaft schließt alle ein, ist verbindlich und sucht den Konsens. So wird niemand ausgeschlossen, sondern im Streitfall eine Lösung mit allen Kontrahenten gesucht. Damit das gelingt, meint Scott, ist Realismus wichtig, der entsteht, wenn viele in die Diskussion einbezogen sind. Das gelingt, wenn der "schroffe" Individualismus in einen sanften verwandelt wird. Um die Realität wirklich wahrzunehmen, muss ich mein Selbst sanft und bescheiden in die Gruppe einbringen. Nur dann kann ich andere Meinungen, Realitäten und Personen auch wahrnehmen. Das führt zu Reflektion von sich selbst und auch über die Gemeinschaft. Somit ist die Gemeinschaft in der Lage kritische Zustände zu erkennen und darüber hinweg zu kommen.

Eine solcher Art bestehende Gemeinschaft führt

dann zu einem sicheren Ort, in dem ich auch traurig sein darf und kann, in dem ich bei gegenseitigem Respekt auch andere Verhaltensformen ausprobieren kann. Alle Mitglieder führen die Gemeinschaft in einem Fluss. Führer können sich frei machen und es entsteht ein Gemeinschaftsgeist.



Wirtschaft dient dem Menschen (Mittwoch 7.8.13)

Gekommen waren Vater und Sohn aus Vorarlberg, Margarete aus Lindau, Roland und Paul, ebenfalls aus Lindau. Es wurde schnell klar, dass sich das Thema auf die Gemeinwohlökonomie von Christian Felber konzentriert. Sie ist halt momentan die vorherrschende Vorstellung einer anderen Wirtschaftsweise. Das, obwohl sie noch nicht viele Menschen kennen, wie die Teilnehmer feststellen. Es sei an der Zeit noch mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Gemeinwohlökonomie zu machen. Ein anderes Wirtschaften wünschen sich über 80 Prozent der Bevölkerung - doch die Themenpalette ist breit und es ist nicht einfach sich auf prägnante Punkte zu konzentrieren. Ökologisches Wirtschaften ist allgemein bekannt, kritischer Konsum wird hinterfragt, ob die Wirkungen auch Folgen haben. Alle suchen nach einem Ansatz wie sie aktiv werden können. Sie schließen sich zumindest dem Informationssystem des Energiefeldes Bodensee-Oberschwaben an.

Aus dem hört man aber schon die ersten Bremsstimmen. Die Gemeinwohlökonomie hat zu radikale Forderungen in ihrem Programm, da können viele Firmen nicht mit und würden sich deshalb nur zögerlich oder gar nicht damit beschäftigen. Schließlich gingen Einkommensbegrenzung, Vermögensbegrenzung hin zum Übergang in gesellschaftliches Eigentum und betriebliche Mitbestimmung zu weit. Hier wird deutlich, dass das Konzept von Christian Felber nicht richtig verstanden wird. Die Matrix der

Gemeinwohlbilanz enthält wohl diese Punkte, aber sie stehen dort nicht als Forderung, sondern als zu diskutierende Ansätze, die erst bei einem Wirtschaftskonvent aller Beteiligten Recht werden können. Das Schöne am Felbers Ansatz ist ja, dass man sich mit einer Gemeinwohlbilanz an einem Prozess beteiligen kann ohne sich selbst sofort zu verleugnen. Die meisten der beteiligten Unternehmen weisen eine Bilanz von 400 - 600 Punkten (von 1000 möglichen) aus. Da liegt noch viel vor uns. Auch ist die öffentliche Diskussion, die Unternehmen und Branchen, die sich dem Gemeinwohl verschreiben, zu fördern noch in den Kinderschuhen. Ein verbilligter Mehrwertsteuersatz oder gar Subventionen sind noch gar nicht in der Diskussion angekommen. Hier bleibt noch viel zu tun.

Ein weiterer Ansatz einer Solidarischen Ökonomie ist am Bodensee noch nicht weit verbreitet, geschweige denn bekannt. Die Umfrage des büro nasö vom letzten Jahr hat zumeist ja nur gemeinwohlorientierte Betriebe interessiert. Andere Überlegungen sind noch nicht weit bekannt.

Im Sommer 2014 ist in Berlin eine Woche der solidarischen Ökonomie geplant. Genauer steht noch nicht fest. Dort sollen Ansätze, Visionen und praktische Beispiele einer anderen Art zu Wirtschaften vorgestellt und sichtbar gemacht werden, wie z.B.: alte, an den Rand gedrängte solidarisch wirtschaftende Gemeinschaften

(wie die indigenen Völker in Afrika, Lateinamerika und anderswo)

alte und neue Genossenschaften

alternative Ökonomie

solidarische Landwirtschaft, kleinbäuerliche, Biodiversität und Bodenleben fördernde Landwirtschaft, Permakultur, Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten
Erneuerbare Energie: Technologien, Anbieter, Initiativen

Common Grounds, Allmende, *Reclaim the Commons*

Tauschsysteme und Regiowährungen

Beitragen statt tauschen, Ko-Konsum, Demonetarisierung

peer to peer economy

Gemeinwohlökonomie

fairer Handel

Wachstumswende, Degrowth

Transition Towns

Ökonomie des Glücks, *bien vivir*

Feministische Ökonomie.

Die Liste kann noch fortgesetzt werden.

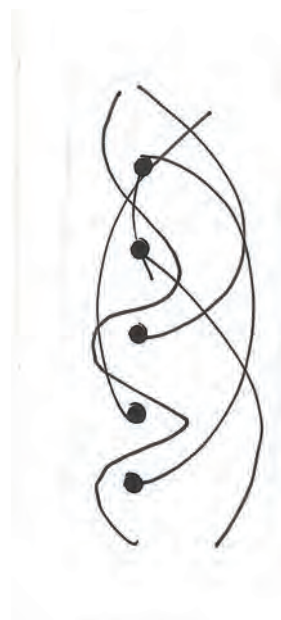
Mobilität am Bodensee (Mittwoch 14.8.13)

Eigentlich schade. Das Thema mit dem direktesten regionalen Bezug wurde am schlechtesten besucht. Knapp bevor es ausfiel kamen drei Gasthausbesucherinnen dazu und wir diskutierten im Café. Klar war allen, dass die Situation in Vorarlberg und der Schweiz schon fast vorbildlich sei. Dagegen haben wir am nördlichen Bodensee noch arg zu kämpfen. Obwohl die Pläne für eine Bodensee-S-Bahn schon lange vorliegen, hat sich noch kein Politiker (Landrat oder OB) gefunden, der eine moderne Sicht auf die Mobilität zu seiner eigenen gemacht hat. Vielmehr kämpft der Bodensee hier in Deutschland mit den regionalen Zuständigkeiten, dem Geld und vielem anderen. Zug oder Busfahren sei hier viel zu teuer, als dass es als eine eigenständige Form angenommen wird. Dazu fehlen Verbundsysteme, die den Bedürfnissen der Menschen entgegen kommen. Takt und Haltestellen seien eher gefährdet denn bald zu erweitern. Ein wichtiger Schritt für den Landkreis und Stadt Lindau sei die Zugehörigkeit zum württembergischen Verbundsystem bodo, was von diesen ja bereits angedacht wurde. Dann wäre die Lücke zwischen Vorarlberg und Württemberg geschlossen.

Ein Leben ohne Finanzindustrie (Mittwoch 28.8.13)

Der Gesprächsabend war außergewöhnlich gut besucht. 17 Menschen kamen, vom Tauschring, von attac, Banker, Anlageberater und Anlagesuchende sowie weitere Interessierte. Die Ausführungen von mir sind im Leitartikel auf Seite 3 zu lesen.

Dieter Koschek



Art in Residence

Wie jedes Jahr hat BAF für junge Künstler Stipendien ausgeschrieben. Aus zahlreichen Bewerbungen hat die Jury zwei Künstler ausgesucht, die wir hier kurz dokumentieren wollen.

Jos Diegel, der vom 1.-11. September 2013 in Wasserburg am Bodensee im BAF zu Gast sein wird, ist Filmemacher und hat in Offenbach studiert. Eine öffentliche Präsentation der entstandenen Ergebnisse des Arbeitsstipendiums ist am 11. September um 20 Uhr.

Die zweite Stipendiantin ist **Kathrin Lambert**, die sich der Klangkunst verschrieben hat, wird ihre Kunst am Freitag, 27. September, ab 19 Uhr im BAF vorstellen

Jos Diegel

Wir dokumentieren ein Interview von op-online.de mit Jos Diegel, 29-jähriger Alumni der Hochschule für Gestaltung (HfG).



Jos Diegel

Was begeistert Sie am Filmemachen?

Weiß man das denn immer so genau? Die wenigsten von uns fahren an das Meer, sondern an das Bild, das wir vom Meer haben. Man kommt im Film nicht darum herum, etwas abzubilden, etwas zu behaupten oder zu lügen. Aber das kann ja auch in einer Form geschehen, die das Ganze durchschaubar macht und meine Rolle als Realisateur und die Rolle der Schauenden reflektiert. In guten Filmen weiß man sofort, wer gelogen hat. Gute Kunst zeigt, wie sie hierher kam und warum sie nicht bleiben kann. Vielleicht sagt das etwas darüber, was mich als Künstler und Filmemacher beschäftigt.

Was bedeutet es für Sie, Ihren Film in Berlin präsentieren zu dürfen?

Das ist natürlich spektakulär! 2009 wurde bereits im Rahmen der ersten HfMA-Rolle mein Experimentalfilm „Größere Leinwände längere Hälse“ auf der Berlinale gezeigt. Und jetzt wieder. Der 64-minütige Film „Kein Heldentum und keine Experimente“ geht demnächst auf Festivals und in andere Kontexte. Und darum ist es selbstverständlich schön, dass der Trailer zu „Kein Heldentum und keine Experimente“ auf der Berlinale zu sehen ist!

Warum sollte man sich Ihren Film nicht entgehen lassen?

Ich wollte versuchen, einige Situationen zeigen, die mir durch den Kopf gegangen sind. Im Film wollte ich Menschen verhandeln, die tatsächlich Protagonisten ihrer eigenen Geschichte, alles zu verändern in der Lage und handlungsfähig sind und dann nicht nur scheinbar zur Verschleierung jener Mechanismen und Verhältnisse, die dann letztlich doch das Schicksal des Einzelnen bestimmen. In dem essayistischen, zuweilen komischen Filmexperiment agieren die Schauspieler, eine junge Frau, eine Reporterin, ein Schauspieler, ein Polizist und ein Wanderer und die Protagonisten einer Gesprächsrunde als Prototypen ihrer Rolle in permanenter Selbstreflexion. Sie erscheinen im ständigen Diskurs mit sich selbst, dem Film und mit dem Realisateur und Autor. „Kein Heldentum und keine Experimente“ ist ein postdramatischer Film. Sobald man einen roten Faden erkennt, flüchtet man vor dem, was in dem Film wirklich verhandelt wird. In diesem Film kommt das rote Fluchtauto erst zum Schluss.

Während wir glauben mit Kreativität
unsere eigene Identität anzureichern,
reichert sich irgendwas anderes
unsere Kreativität an



Kathrin Lampert

Kathrin Lampert, Studentin der Freien Kunst im zweiten Semester an der HBK Saar.

2012 war die Mittzwanzigerin bereit ein neues Kapitel ihres Lebens aufzuschlagen und das Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar anzugehen. Zuvor überwiegend im Bereich Fotografie, Video und Mediendesign tätig, war schnell klar, dass es noch eine weitere Leidenschaft gibt, Sound.

So experimentiert sie mit allem was ihr in die Finger, oder zu Ohren kommt. Es werden Dinge auf unverhoffte Art zum Klingen gebracht. Vorhandene Klänge lässt sie

fusionieren, miteinander kommunizieren oder sich gegenseitig aufheben.

Ihre Stücke klingen wie Musik, ohne sich jedoch den Regeln dieser zu beugen, so bedarf es auch manchmal einem zweiten Hinhören, um die Schönheit die in jeder einzelnen Sekunde steckt zu erkennen.

In ihrem Fokus liegen momentan raumbezogene Konzepte, in denen sie versucht mit gegebenen Strukturen zu arbeiten und die dort befindlichen Elemente zu einem Stück zu vereinen, so dass der Betrachter/Hörer einen Raum ganz neu erlebt.



Assoziation anstelle von Planwirtschaft und Marktwillkür

In der freien Marktwirtschaft steht an Stelle der Planung das sogenannte „freie Spiel der Kräfte“. Nicht die Bedürfnisse der Menschen selbst sind das Ziel dieser Wirtschaftstätigkeit, sondern der mit der Befriedigung dieser Bedürfnisse erzielbare Geldgewinn. Dabei ist jede skrupellose Handlungsweise zulässig, soweit sie nicht mit den Gesetzen in Konflikt kommt. Der eigentliche Wirtschaftszweck ist der Verdienst, die Bedarfsdeckung gewissermaßen nur ein Nebeneffekt des Gelderwerbes.

Großunternehmer, Konzerne, Aktiengesellschaften und Trusts sind die Nutznießer und Gewinner dieser Wirtschaftsform. Sie üben durch ihre Geldmacht nicht nur einen Druck auf den Verbraucher aus, dem sie die Preise diktieren, sondern darüber hinaus auch auf das Parlament und die Gesetze.

Das Ergebnis dieser Art des Wirtschaftens ist die Produktion um jeden Preis, ungeachtet der Absatzmöglichkeit und der Bedürfnisse der Verbraucher. Mit einer Millionenwerbung versucht man, den Absatz zu erzwingen. Was nicht abgesetzt werden kann, geht zugrunde und wird beim nächsten Produktionsgang vom Verbraucher mitbezahlt. Einen solchen Ablauf der Wirtschaft kann man als Wucherung bezeichnen, die sich mit der Wucherung der Zellen im menschlichen Körper, die zur Krebserkrankung führt, vergleichen lässt.

Für die „freie Marktwirtschaft“ ist es typisch, dass sich die verschiedenen Gruppen von wirtschaftenden Menschen, vor allem die Unternehmer, zu Verbänden zusammenschließen. Dabei handelt es sich ausschließlich um Interessenverbände, deren Ziel es ist, rücksichtslos, unter Umständen ganz auf Kosten anderer, das eigene Interesse durchzusetzen.

Im Zeitalter der Selbstversorgungswirtschaft stand der Einzelne unter der Macht seines Stammesfürsten. Seine Art des Wirtschaftens war davon unabhängig. Er war Selbstversorger und bestimmte seinen Bedarf selbst.

Die freie Verkehrswirtschaft brachte die Möglichkeit, dass jeder mit seinen Waren auf den Markt zog. Je fleißiger einer war, um so mehr Waren konnte er anbieten. In gewisser Beziehung wurde dadurch die Gemeinschaft gesprengt. Das wirtschaftliche Leben, der Tauschverkehr fand an Orten statt, die außerhalb des unmittelbaren Lebensbezirkes der Gemeinschaft lagen.

In der weiteren Ausdehnung der Verkehrswirtschaft bis in unsere Zeit hinein, kam es zu einem radikalen Kampf um Rohstoffgebiete und Absatzmärkte. Die modernen Kriege haben hier ihren Ursprung. Der wirtschaftliche Kampf ums Dasein bestimmt das gan-

ze soziale Leben, sowohl innerhalb der einzelnen Länder als auch im Kampf der Völker untereinander. Heute muss es zu einer neuen Form des Wirtschaftens kommen, wenn nicht der Kampf ums wirtschaftliche Dasein alle zugrunde richten soll. An Stelle des Kampfes gegeneinander muss ein zweckmäßiges Wirtschaften miteinander treten. Die „assoziative Wirtschaft“ kann die Grundlage dieser neuen Wirtschaftsform bilden. Durch die Verbindung zwischen Hersteller und Verbraucher (Assoziation) kann die Produktion auf die Grundlage des wirklichen Bedarfs gestellt werden.

Ein besonders günstiger Ansatzpunkt zur Bildung von Wirtschaftsgemeinschaften zwischen Produzenten, Händlern und Verbrauchern liegt auf dem Gebiet gesunder Nahrungsmittel.

Die Demeter-Nahrungsmittel sind ein Ergebnis neuer landwirtschaftlicher und gärtnerischer Anbaumethoden. Hierzu muss bemerkt werden, dass die Hersteller und die Verbraucher von Demeter-Nahrungsmitteln eine gemeinsame Vorstellung davon haben, dass unser Ackerboden heute durch Kunstdünger verseucht und unsere Nahrungsmittel deshalb Krankheitsträger größten Ausmaßes sind.

Die unter dem Wort „Demeter“ zusammengefassten Methoden zur Gesundung unseres Ackerbodens und zur Wiedergewinnung gesunder Nahrungsmittel gehen auf Anregungen Rudolf Steiners (1861-1925) zurück. Diese Methoden haben sich glänzend bewährt. Total verdorbene Böden und unfruchtbarer Sandboden wurden durch jahrelange Bemühungen wieder in gesundes und fruchtbares Ackerland verwandelt. Ein für die Demeter-Produkte interessierter Verbraucherkreis ist vorhanden. Die Schwierigkeit liegt zur Zeit noch darin, dass die Zusammenarbeit (Assoziation) zwischen Demeter-Produzenten, Händlern und Konsumenten nicht organisiert ist. So ist die Nachfrage nach Demeter-Produkten in vielen Gegenden größer als die Produktion. In anderen Gegenden findet die vorhandene Produktion keinen Absatz, weil die Verbindung zum Verbraucher fehlt.

Die Assoziation ist bei weitem beweglicher und deshalb wirtschaftlich zweckmäßiger als die heutigen Interessenverbände. Die heutigen Interessenverbände arbeiten für den Profit. Sie zwingen dem Verbraucher einen Bedarf auf, den er gar nicht hat.

ICHDUICH

Die Assoziation ist eine Wirtschaftsform, die auch die moderne arbeitsteilige Wirtschaft in das Leben der Gesamtheit so hineinstellt, dass die Wirtschaft wieder ihre ursprüngliche soziale Aufgabe, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, erfüllen kann.

Die Assoziation wird, wie alles Neue, besonders von den Menschen begründet werden, die durchschauen haben, wie der Verbraucher heute von mächtigen

Gruppen beherrscht wird, und die das nicht mehr mitmachen wollen.

Die Assoziation stellt das Wirtschaften auf eine völlig neue Grundlage. Sie verbindet Hersteller und Verbraucher zu gemeinsamen Verhandlungen, die in beiderseitigem Interesse liegen. Was als gemeinsame Vereinbarung zustande kommt, ist in gemeinsamer Einsicht entstanden. Die Verbraucher werden nur dann eine Vereinbarung unterzeichnen, wenn sie ihrem Interesse entspricht. Das Gleiche gilt für die Hersteller. Es wird immer wieder von neuem ein Ausgleich zwischen den Interessen der Verbraucher und der Hersteller gesucht werden müssen.

In der Assoziation herrscht ein gegenseitiges Vertrauen, das aus der Erfahrung entstanden ist. Verbraucher, die ihren Hersteller als zuverlässig, tüchtig und reell erlebt haben, werden ihm Vertrauen entgegenbringen. Sie werden ihm die Kredite geben, die er für notwen-

dige Geschäftserweiterungen braucht. Der Hersteller wird nicht genötigt sein, bei staatlichen Banken Kredite aufzunehmen, hohe Zinsen zu zahlen, die er durch Preisaufschläge auf Kosten der Verbraucher wieder eintreiben muss. Er wird die Kredite von seinen Verbrauchern bekommen, weil er sich deren Vertrauen erworben hat.

Vorteil, Gewinn und freie Konkurrenz bleiben auch in der assoziativen Wirtschaft der Motor. Sie entstehen jedoch nicht wie heute in einem zügellosen Kampf aller gegen alle. Hersteller und Verbraucher werden sich assoziativ verbinden, weil beide davon Vorteil und Gewinn haben. Es wird für den Hersteller in dem festen Absatz, für den Verbraucher in der Mitbestimmung von Qualität und Preis liegen. Außerdem wird ein gemeinsamer Gewinn darin bestehen, dass die Werbungskosten entfallen.

Der Händler bekommt in der Assoziation ein neues Tätigkeitsfeld. Er verteilt die Waren, die in der Assozi-

ation hergestellt worden sind. Er wird die Vermittlung zwischen den Wünschen der Verbraucher und neuen Produktionsverfahren der Hersteller übernehmen. Der Händler wird als Fachkundiger des Bedarfes - er verkehrt ja täglich mit den Verbrauchern - eine echte Mittlerrolle zwischen Verbrauchern und Herstellern einnehmen. Der Händler wird das mit aller Selbstverständlichkeit tun, wenn die Assoziation ein realer Wirtschaftsfaktor geworden ist.

Der tüchtige Händler versucht auch heute, die Wünsche seiner Verbraucher zu erfahren und ihnen entgegenzukommen. Ein Händler, der sich dazu keine Zeit nimmt, wird auch bereits heute auf die Dauer gesehen seine Kunden los. Wenn es Assoziationen gibt, dann wird der Händler noch viel mehr daran interessiert sein, die Wünsche seiner Verbraucher zu erfahren und zu erfüllen. Er wird nämlich wissen, dass er auf diese Weise die Aussicht hat, einen neuen Kundenkreis zu gewinnen. Tüchtige Händler werden den größten Wert darauf legen, eine Verbindung zwischen ihren Verbrauchern, deren Wünsche sie kennen, und ihren Herstellern, die diese Wünsche erfüllen wollen, zustande zu bringen.

Die Assoziation schafft direkte Verbindung zwischen einem Hersteller und einer Verbrauchergruppe. Da hat jeder Einsicht in das Ganze. Jeder gestaltet die Assoziation durch seine Tätigkeit mit. Es ergibt sich das aus der Sache, dass der Verbraucher weiß, er wird Schaden leiden, wenn er seine Interessen in einer Assoziation nicht wahrnimmt. Die Assoziation fordert die Initiative und Aufmerksamkeit der Beteiligten im größten Umfang heraus, weil jeder Partner weiß, dass sein Vorteil von seiner eigenen Aufmerksamkeit abhängen wird.

Die Wirtschaft ist keine moralische Anstalt. In ihr soll das produziert werden, was die Verbraucher wünschen. Es ist eine Aufgabe des Geisteslebens, im näheren Sinne der Erziehung, dafür zu sorgen, dass unvernünftige, nur von der Wirtschaft suggerierte Wünsche auf den Widerstand des selbstbewussten Menschen stoßen. Nur eine freie von Staat und Wirtschaft unabhängige Schule wird den Menschen dazu erziehen können, dass er selbst weiß, was er will. Für einen solchen Menschen wird es selbstverständlich sein, dass er sich nicht von der Wirtschaft etwas aufschwätzen lässt. Er wird die Assoziation mit dem Hersteller eingehen, um seinen Standort in der Wirtschaft zu behaupten.

Aus einem Arbeitspapier von Peter Schilinski

D
U
I
C
H
D
U

Ökonomisches Abstimmen

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.

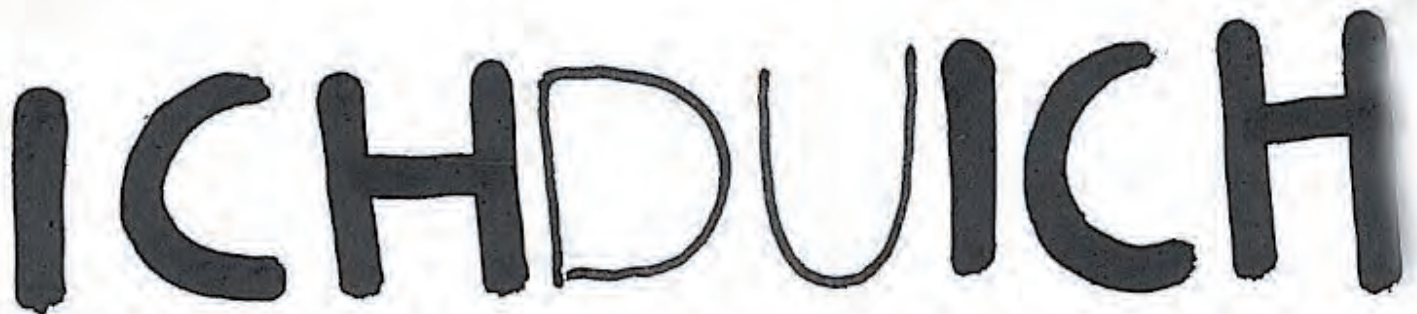
i



DUICHDU

Verantwortliches Wirtschaften

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.



ICHDUICH

Überwindung der Geldherrschaft

Ziel eines Projektes, das mit den Achberger Geld-Fachgesprächen vorbereitet werden soll.

Zahlreiche Teilnehmer einer öffentlichen Arbeitstagung in Achberg zeigten vom 14. bis 19. August 2013 reges Interesse an dem Fachgespräch, das die eingeladenen Mitwirkenden zur Frage der Neugestaltung des "Geld- und Bankenwesens" führten.

Diese Zusammenkunft der Kenner einer "Elementarlehre des sozialen Organismus" (nach Wilhelm Schmundt) war am „Puls der Zeit“. Das zeigte u.a. der Artikel „Nach der Finanzkrise: Brauchen wir ein neues Geldsystem?“. Diese Frage stellte der Wirtschaftsjournalist der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ (FAS) Christian Siedenbiedel am 18.8.13 den FAS-Lesern.

Ebenso wie das Achberger Geld-Gespräch gab auch der gleichzeitig erschienene FAS-Artikel einen guten Einblick in das gegenwärtige Verständnis und die Praxis der Geldschöpfung aus dem Nichts, sowie einen guten Überblick über alternative Bestrebungen für „ein neues Geldsystem“.

Es zeigt sich, dass „die Idee des sogenannten Vollgeldes eine Renaissance“ erlebt, so Siedenbiedel. Kern der Vollgeld-Idee ist: Anstelle dass die privaten Geschäftsbanken weiter wie bisher unbegrenzt Giralgeld in Umlauf bringen dürfen, „soll der Staat...nur der Zentralbank erlauben, Geld zu schöpfen und weiterzugeben.“ So gibt die FAS die Forderungen des Wirtschaftssoziologen Joseph Huber wieder, dessen Vortrag zu dem Thema als youtube-Filmbeitrag während der Tagung gezeigt wurde (siehe: <http://www.youtube.com/watch?v=fTolAsr014A>).

Informiert wurde, dass in Deutschland die ‚Monetative‘-Initiative fordert, dass alles Geld ausschließlich von einer unabhängigen öffentlichen Stelle geschöpft werden soll - der Zentralbank.

In der Schweiz will der Verein ‚Monetäre Modernisierung‘ eine Volksabstimmung über die Einführung eines solchen Modells durchsetzen.

Es stellen sich also folgende Fragen:

Soll die Zentralbank mehr oder weniger Macht und Kontrolle über die Geldschöpfung haben?

Soll das zu schöpfende Geld an einen Wert gebunden sein, um die in Umlauf zu bringende Geld-Menge zu kontrollieren. Die FAS bringt auch Forderungen nach einer Rückkehr zur Golddeckung zur Sprache. Vollgeld, Goldbindung und andere Bindungen, um die Menge des zu schöpfenden „frischen“ Geldes regulieren zu können, werden erwogen. Aber der Gedanke an die wesensgemäße Bindung, die darin besteht, die als Kredit zu schöpfende (neu zu bewertende) Menge des Geldes an die Fähigkeitswerte zu binden, die entstehen, wenn Menschen ihre Fähigkeiten in der Arbeit zur Produktion von Waren einbringen,

fehlt vollständig in dem Artikel. Dieser Gedanken wurde in der Zeit vom 14. bis 19. August dieses Jahres exklusiv nur in Achberg zur Sprache gebracht. Ebenso kam der Gedanke des Geld-Kreislaufes zur Sprache, der ansonsten seit langer Zeit verpönt ist. Ohne den Begriff eines „alten“ Geldes, also eines Geldes, das sich nach dem Kauf der Waren ohne einen Wirtschaftswertebezug im Rückfluss zur Ausgabequelle befindet, kann der Kreislaufgedanke auch gar nicht gefasst werden. Und dass dieses „alte“ Geld vor allem dazu genutzt werden sollte, um Unternehmen des „Geistesleben“ (also Schulen u.a. Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen) zu subventionieren, bevor es zur Ausgabequelle zurückfließt, damit es dort neu bewertet werden kann. Diese Unternehmen, die am Markt keine oder zu geringe Einnahmen erzielen, können so mit dem geschenkten „alten“ Geld auch ihre Kredite zurückzahlen. Von all dem ist gewöhnlich gar nicht die Rede - weder im FAS-Artikel, noch sonst, wenn der Frage nachgegangen wird, ob „wir ein neues Geldsystem“ brauchen. In Achberg vergewisserten sich die Mitwirkenden, dass diese sonst kaum bekannten Erkenntnisse den Wesenszusammenhängen entsprechen, die in den wahrnehmbaren sozialen Phänomenen wirken. Da sie aber vom Mainstream der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bisher nicht erkannt worden sind, und deshalb veraltete, der Entwicklung nicht mehr angepasste Gesetze das Geld- und Wirtschaftswesen meist in missgebildeter Gestalt zur Erscheinung kommen lässt, wirkt es häufig disfunktional, d.h. es erzeugt deshalb soziale „Krankheiten“, wie z.B. die aktuellen Krisen des Geldwesens, aber auch soziale Ungerechtigkeit, Armut, Hunger und Verteilungskriege in der Welt, Umweltprobleme usw. So könnte z.B. die „Parole“ „Fähigkeitgeld statt Giralgeld oder Vollgeld“ ein erstes Ziel des Geld-Erneuerungs-Projektes werden, das von den Achberger Geldgesprächen vorbereitet werden soll.

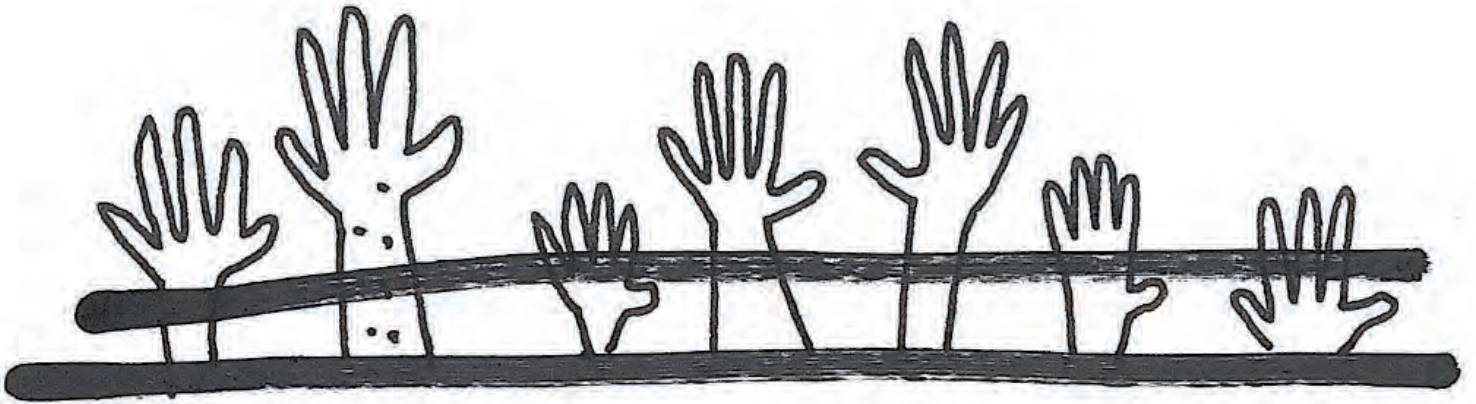
Doch man verständigte sich während des 1. Geld-Fachgesprächs, dass man zunächst versucht, mit anderen Geldinitiativen, wie der Monetative, die ein „Vollgeld“ fordert, oder mit Regiogeld- und anderen Parallelgeld-Währungs-Initiativen in gemeinsame Gespräche einzutreten. Erste Verbindungen sind geknüpft worden.

Die Vorbereitung der nächsten Geld-Fachgespräche des Internationalen Kulturzentrums Achberg wird weiterhin gemeinsam von Daniel Schily und Gerhard Schuster koordiniert.

(Infos dazu: <http://www.kulturzentrum-achberg.de/>)

Herbert Schliffka

Umkämpftes Geldgebaren



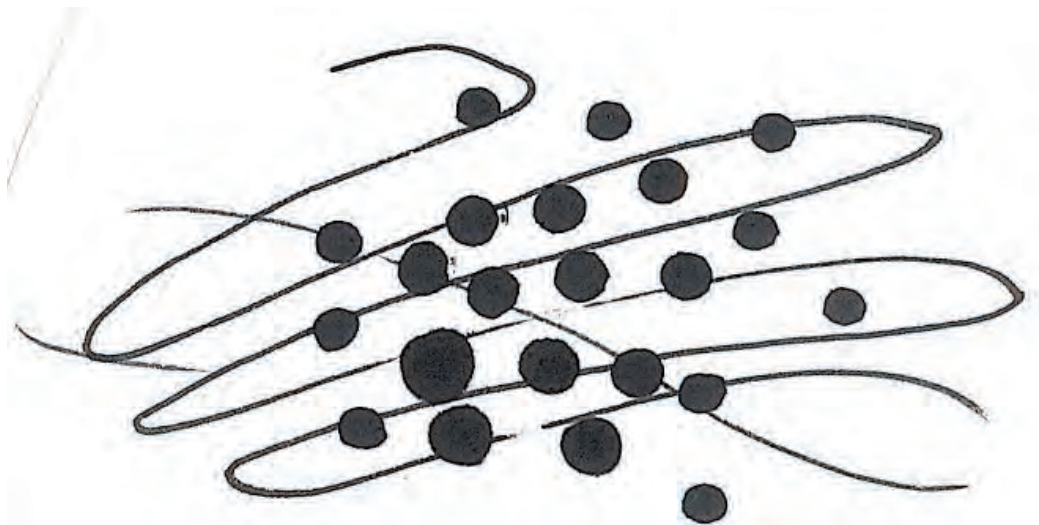
Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Unerwartet vorbildlich

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Ökologisches Stadtquartier

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Technik für Mensch und Erde

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Regionale ökologische Landwirtschaft fördern

Ziel des Ganzen ist es, die gesamte Wertschöpfung abzudecken. Das fängt beim Saatgut an und hört beim Catering in Schulen auf. Den Saatgutsektor beherrschen einige wenige Großkonzerne, auch der Lebensmittelhandel ist in der Hand von den großen Ketten. So fließt ein Großteil des Geldes aus der Region. Wir wollen, dass gerade bei Lebensmitteln Produzenten und Konsumenten zusammenkommen, dass Gemüse, Fleisch und Milchprodukte nicht durch die ganze Republik und weiter transportiert werden, sondern dass sie vor Ort gehandelt werden.

Christian Hiß, Eichstetten (Kaiserstuhl)

Zum Verhältnis Kultur und Wirtschaft

Der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Krugman schrieb, eine Gesellschaft, in der ein erfolgreicher Hedgefonds-Manager so viel verdient wie alle Lehrer des Bundesstaates New York zusammen, hat ihr Wertesystem pervertiert.

Frank Schirrmacher

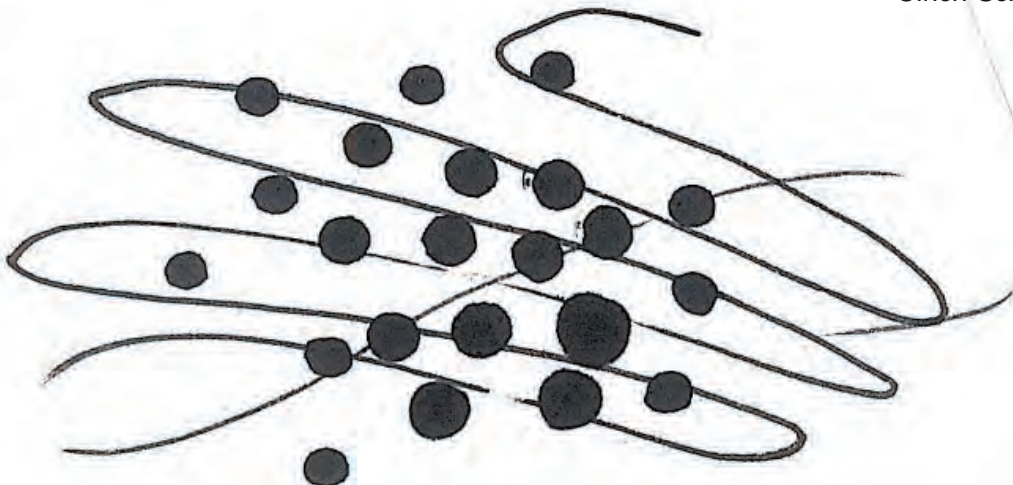
Dasjenige, um was es sich bei der Dreigliederung des sozialen Organismus handelt, ist nicht, aus einem utopistischen Gedanken heraus Wirklichkeiten zu schaffen, sondern das, was wirklich ist, anzufassen; diejenigen Institutionen, die gegenwärtig da sind, diejenigen, die konsumieren, die produzieren, der Unternehmer, das, was da ist selber ohne Neugründung, das soll in Assoziationen zusammengefasst werden. Man soll gar nicht fragen: Wie gründet man neue Assoziationen? - Sondern: Wie fasst man die wirtschaftlichen Verbände, die wirtschaftlichen Institutionen, die da sind, in Assoziationen zusammen?

*Rudolf Steiner am 29. August 1922
(Gesamtausgabe 305)*

Entfesselte Marktwirtschaft

In der Bundesrepublik tauchen die Heuschrecken erstmals in großer Zahl auf, als die rot-grüne Regierung im Jahr 2001 die Steuern senkt. Seither können die Beteiligungsgesellschaften deutsche Firmen kaufen und verkaufen, ohne dass der Fiskus etwas vom Erlös sehen will.

*Ulrich Schäfer: Der Crash des Kapitalismus
(Frankfurt 2009)*



Anthroposophie und jedermensch

Untersinnliche Gegenteilendungen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.

Seminare

Samstag, 21. Dezember 2013, 11.30 bis 18.30 Uhr

Anthroposophische Arbeit und soziale Zukunft

Mit Steffen Hartmann (Hamburg) und Anton Kimpfler (Freiburg)

Dieses Seminar bietet zugleich die Möglichkeit die Tätigkeit der Zeitschrift „Wege mit Erde, Ich und All“ kennenzulernen (Redaktion Anton Kimpfler). Steffen Hartmann wird als Gast und Mitarbeiter sowohl geisteswissenschaftliche als auch musikalische Beiträge geben.

Ohne spirituelle Grundlagenarbeit kann der Impuls der Anthroposophie keine zukünftige Bedeutung haben. Genauso wichtig ist das gemeinschaftliche Zusammenwirken, intern wie mit der übrigen Gesellschaft zusammen.

Bewegungsübungen der Kallias-Schule mit Mervi Maniskkala (Bitte leichte Schuhe mitbringen)

Ort: Johann-Gottlieb-Fichte Zweig, Merkurweg 2, 55126 Mainz (in der Waldorfschule)

Anmeldung und Auskunft: Sylvie Weidemann und Götz Döring, Borngasse 36, 55126 Mainz, 07131-496995



10. November 2013, 14 - 20 Uhr

Weibliche, männliche und kindliche Qualitäten in uns und in der Welt

Mit Annemarie Richards (Bad Homburg), Anton Kimpfler (Freiburg) und Achim Noschka (Mainz)

Wir alle haben sowohl mit weiblichen als auch mit männlichen Kräften zu tun. Aber auch Kindliches lässt sich das ganze Leben über pflegen. Dem soll durch einleitende Beiträge und vertiefende Gespräche weiter nachgegangen werden.

Ort: Johann-Gottlieb-Fichte Zweig, Merkurweg 2, 55126 Mainz (in der Waldorfschule)

Anmeldung und Auskunft: Anthroposophische Gesellschaft, Johann-Gottlieb-Fichte Zweig Mainz



Samstag 28.9. 16 h bis Sonntag 29.9.2013, 13.15 h

Der heutige Drachenkampf und das Schaffen eines neuen Michaelfestes

Die Herausforderungen der modernen Technik und das Ringen mit dem Bösen

Mit Gunhild von Kries, Barbara Wagner, Friederike Fuchsmann, Achim Noschka, Jens Göken, Anton Kimpfler, Steffen Hartmann und Matthias Bölts im Rudolf Steiner Haus Hamburg, Mittelweg 11-12
Veranstalter: Zweig am Rudolf Steiner Haus in Koo-



Dienstag, 24. September, 19.30 - 22 Uhr, Kulturraum
Offener Meditationsabend

mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, Tel. 08382 - 275212.

Wir wollen gemeinsam meditieren, uns anschließend austauschen und dem Raum geben, was sich zeigen möchte. Bitte vorher anmelden.

Weitere Termine 12.12., 15.10., 26.11., 19.12.

Mittwoch, 25. September 2013, 20 Uhr, Kulturraum
Reise in die Stille

Meditation – Musik & Texte mit Ingrid Strom
Die unverfälschten Schriften der Religionen bieten Nahrung für die Seele, Orientierung und Sinn im Leben. In Meditation darüber verbinden wir uns mit der Quelle unseres Seins (und unserer Kraft) und den Menschen um uns. Friede entsteht, wenn wir die Gleichwürdigkeit aller Menschen anerkennen.

Anmeldung/Info: Fon 08382 – 94 30 359

Weitere Termine: 30.10., 20.11.,

Donnerstag, 26. September, 20 Uhr, Kulturraum
Literatur-Philosophischer Gesprächskreis Langenargen

Freitag, 27. September 2013, ab 19 Uhr, BAF
Kathrin Lambert - Klangkunst

Vorstellung der zweiten Stipendiatin, die die Arbeit ihres zweiwöchigen Aufenthaltes präsentiert.

Freitag, 27. September 2013, 20.00 Uhr, Café
Live – Konzert mit den Newbeat
NEWBEATS Musik von Gestern für vorwärtsorientierte SCHUBLADEN-FLÜCHTER

Samstag, 28., 9 - 19 Uhr und Sonntag, 29. September 2013, 9-18 Uhr, Kulturraum

Bewegungen der Liebe

Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382- 275212.

Das Familienstellen hilft uns, Verstrickungen und fehlende Personen aus der Familie ans Licht zu holen so dass, das was getrennt war, wieder vereint werden kann.

Weitere Termine: 9./10.11. und 14./15.12.,

Samstag, 05. Oktober 2013 19.30 Uhr, Café
Tiefenreise zum Mittelmeer - Lorenz, Luz und Litz entführen, verführen, berühren.

Schauspielerin Sabine Lorenz liest Texte rund ums Mittelmeer. Berichte, Geschichten und Lyrik. Umrahmt werden die Worte von der Sängerin Mia Luz mit ihren Musikern Gerhard Burger (Klarinette) und Drazen Gvozdenovic (Akkordeon).

Die Eulenspiegel – Küche rundet den Abend mit kulinarischen Köstlichkeiten der Länder ab.

Buchen Sie eine unvergessliche Reise. cafe@eulenspiegel-wasserburg.de 08382 - 9896452

Sonntag, 06. Oktober 2013, 10.30 Uhr, Café

Thomas Bernhard - eine Lesung

Es gibt kaum einen Schriftsteller, der die inneren Vorgänge eines Menschen im Umgang mit seiner Existenz so kalt, also präzise und wortgewaltig analysiert wie Thomas Bernhard. Seine Rücksichtslosigkeit ist enttäuschend, ermutigend und entwaffnend. Folgen Sie uns, gemeinsam mit dem Schauspieler Alexander Julian Meile, in die Sprachwelten des Thomas Bernhard.

Mittwoch, 9. Oktober, 18-19.30 Uhr, Kulturraum
YOGA für ALLE

mit Yogalehrerin Astrid Siegert. Kosten: 12 Euro. Infos unter T. 08382-7509071 oder 0176-32881508; www.ananda-reisen.de

Weitere Termine: jeden Mittwoch!

Mittwoch, 9. Oktober, 20 Uhr im Kulturraum
Was hat es auf sich mit elektromagnetischen Belastungen (Elektrosmog)?

Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpfler

Freitag, 11. Oktober, ab 19 Uhr, BAF

Wir teilen Bücher...

Eröffnung einer Leseraum-Installation.

Freitag, 12. Oktober 2013, 19.00 bis 24.00 Uhr, Café
The soul of the owl mit Alex (Soul Brigada) und Leif.

Zwei Plattenspieler, zwei Plattenaufleger, viel Vinyl mit schwarzem Soul&Funk aus den 60er und 70er Jahren. Wir rücken die Tische zur Seite und schaffen Platz, im Eulenspiegel wird geschwooft.

Samstag, 12. Oktober, 9 - 19.30 Uhr, Kulturraum
Offene Supervisionsgruppe

mit Hans-Peter Regele. Dieses Angebot richtet sich an alle, die in pflegerischen, pädagogischen, therapeutischen und anderen Bereichen tätig sind. Immer wieder erleben wir festgefahrene Situationen, in denen keine Lösung in Sicht ist. Solche Situationen sind immer Ausdruck von inneren Blockaden und von Themen, die noch im Unbewußten schlummern. Kosten: 130 Euro . Bitte vorher anmelden: ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382-275212.

Donnerstag, 17. Oktober, 20 Uhr, Kulturraum
Vegane Ernährung im Lichte der persönlichen Verantwortung

Der Buchautor und Öko-Koch Alexander F. Nabben vom Verein allvepro e.V. (dem Allgäuer Vegie-Projekt aus Isny) bringt in seinem Vortrag über Nachhaltigkeit und Ökologie. Mit Kostproben! Spende erwünscht!

Freitag, 18. Oktober, 20 Uhr, Kulturraum
Literatur-Philosophischer Gesprächskreis Langenargen Thema noch offen: Siehe Homepage



September bis Dezember 2013

Donnerstag, 24. Oktober, 20 Uhr, Kulturraum
Rundumkreis, Offene Gesprächsrunde
Thema noch offen: Siehe Homepage

Freitag, 25. Oktober, 2013, 10.00 Uhr
Treffpunkt Museum

Führung durch die Ausstellung Gert und Uwe Tobias im Kunstmuseum Ravensburg

Im Mittelpunkt der Sonderführung mit der Kunsthistorikerin Andrea Dreher M.A. steht die Druckgraphik. Es ist kein Zufall, dass der zeitgenössische Kunstmarkt die Holzdrucke von Gert und Uwe Tobias frenetisch feiert, denn die beiden 40jährigen Künstler aktualisieren eine ins Mittelalter reichende Technik und überführen diese in eine Gegenwartskunst, die gegen das Vergessen der Formen antritt.

Freitag, 25. Oktober 2013 19.30 Uhr, Café
Was ist denn da im Busch?

Schauspielerin Sabine Lorenz und Journalist Jürgen Widmer lesen Gedichte von Wilhelm Busch
Wir bitten um Reservierung: Tel.: 08382 – 9896452
oder cafe@eulenspiegel-wasserburg.de

Samstag, 26. Oktober, 16 - 22 Uhr und Sonntag, 27. Oktober 2013, 9.30 Uhr bis mittags, Kulturraum

Vom gesunden Umgang mit den Kräften der Zeit
Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie).
(siehe Seite 2)

Samstag, 26. Oktober, 2013, 20.00 Uhr, Café
Andrea Ringendahl, Klavier und Richard Nickel, Querflöte, Altsaxophon
spielen Stücke von ASTOR PIAZZOLLA (1921-1992) in Bearbeitungen für Flöte/Sax plus Klavier.
In seiner Musik kreierte Astor Piazzolla eine Synthese zwischen dem traditionellen, getanzten Tango, klassischer Musik und Jazz; dem sogenannten TANGO NUEVO. Dieser war für ein breites Publikum bestimmt, das den Tango als Konzertmusik entdeckte.
Wir bitten um Reservierung: Tel.: 08382 – 9896452
oder cafe@eulenspiegel-wasserburg.de

Sonntag, 3. November 2013, 11-16 Uhr, BAF
Eröffnung der Griffelkunstausstellung

Samstag, 09. November 2013 20.00 Uhr, Café
Vortrag über den Dichter Friedrich Hoelderlin
Theologe und Philosoph Ulrich Fentzloff

Mittwoch, 13. November 2013, 20 Uhr, Kulturraum
The Power of Community - Wie Kubo ohne Öl überlebte

Der Film erzählt die Geschichten von Entbehrungen, Erfindungsreichtum und Triumph über unerwartete Not – mittels „Zusammenarbeit, Einsparung und Gemeinschaft“, wie Kubaner es selbst ausdrücken. Während die Welt das Ölfördermaximum erreicht, gibt uns Kuba ein wertvolles Beispiel, wie wir die Herausforderung, unseren Energiebedarf zu verringern, erfolgreich angehen können.

Film (53 min.) und Gespräch

Samstag, 23. November 2013 19.30 Uhr, Café
Life - Konzert mit Duo Domestiko

Mehrsprachiger Funk, Soul, Reggae, Polka, Samba, Bossanova & Jazz-Manouche kommen von Duo Domestiko live ab 19.30 Uhr im Café Eulenspiegel mit Matias Collantes (Gitarre, Gesang) und Dominik Blöchl (Akkordeon, Gesang). Teil des Programms bilden Stücke der CD „Domestik - Helium, Sachen die Hochziehen“. Eine Geschmacksprobe gibt's unter www.domestik.eu. Die Band spielt u.a. auch als Quartett mit Herbie Wachter (dr) und Michael Wagner (b) als Domestik Violets

Mittwoch, 27. November, 20 Uhr, Kulturraum
Freie Erziehung und freie Kultur
Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfler

Freitag, 6. Dezember 2013, 19 Uhr, BAF
Woll-Raum-Installation von Tatjana Kerl

Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr, Kulturraum
Das Gespräch - die Mitte des sozialen Lebens
Rundgespräch im Gedenken an Peter Schilinski mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfler

Bio Einkaufsführer

2013

Lindau Tett nang Wangen



Gute Gründe für Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft

Bio ist Genuss

Wer mit Bio-Lebensmitteln kocht, erntet besten Geschmack. Auch immer mehr Spitzenköche setzen auf Bio und verwöhnen ihre Gäste mit dem unvergleichlichen Bio-Genuss.

Bio ist Qualität

Die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) sind durch die EG-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau untersagt, ganz gleich ob es sich um Saatgut, Pflanzen, Tiere, Mikroorganismen oder Verarbeitungshilfsstoffe handelt. Zahlreiche Zusatzstoffe, wie Aromen nicht natürlichen Ursprungs oder synthetische Süßstoffe, sind bei der Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln verboten.

Bio ist tiergerecht

Im Biolandbau werden die Tiere ihren natürlichen Bedürfnissen entsprechend mit viel Bewegungsfreiheit gehalten: draußen auf der Weide, auf Auslaufflächen und in den Ställen mit Liegeflächen aus Stroh. Das biologische Futter kommt überwiegend vom eigenen Hof.

Bio ist Umweltschutz

Biologisch wirtschaften bedeutet, Grundwasser und Böden zu schonen und aktiven Klimaschutz zu betreiben. Organische Düngung mit Kompost und Mist schont den Boden, baut Humus auf und garantiert die langfristige Fruchtbarkeit der Äcker und Wiesen. Mineralische Stickstoffdünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel werden im Bioanbau nicht verwendet.

www.biobodensee.de

Ein neues regionales Informationsportal rund um den ökologischen Landbau am Bodensee. Dieser Service wird Ihnen bereit gestellt von Bionetz Lindau, einer Initiative von Biobauern und Einzelhändlern der Region. Mit unserem Online-Portal wollen wir Ihnen helfen eine geeignete Einkaufsmöglichkeit in der Region östlicher Bodensee zu finden. Wir legen dabei Wert auf Direktvermarktung von Biobauern, Naturkostfachgeschäften und Produzenten in unserer Region. Dazu finden Sie weitere Informationen rund um den Ökologischen Landbau.